

# Leisinger, Walter

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **83 (1965)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

neue Aera des Schauspiels beginnen: Der Theaterraum ist Teil des Stadtorganismus, gehört zu den Menschen, ist ein besonders kostbarer «Platz» für ihre Aktivität. Und darüber ein schwebendes Dach, das die selbe Idee abwandelt: es verbindet in fließender Bewegung die umgebenden Bauten, wie es heute die Kronen der bestehenden Bäume tun.

Jakob Schilling  
dipl. Arch., Zürich

## Zur Wiederbesinnung auf traditionelle Werte

DK 719.3

H. P. Rebsamen und W. F. Steinebrunner, welche im vorliegenden Heft den Schauspielhauswettbewerb kommentieren, sind Nicht-Architekten, also gewissermassen Laien, was das Bauliche im engeren technischen Sinne betrifft. Laien allerdings, die in ihrem Interesse an Zürcher Baufragen und in ihren bauhistorisch fundierten Überlegungen ernst zu nehmen sind. Beiden Autoren eignet zudem eine enge Theaterverbundenheit, die sie in unseren Augen legitimiert, die Wettbewerbsergebnisse in städtebaulicher Hinsicht und in bezug auf das Räumliche kritisch zu würdigen.

Erfreulich und zu schätzen ist, dass Vertreter der jungen Generation – soweit sich diese mit baukünstlerischen und kulturellen Fragen beschäftigt – heute ein waches Verständnis, ja eine ausgesprochene Liebe für die immer spärlicher werdenden Zeugen unserer baulichen Tradition hegen und diese mit Sachkenntnis und frischem Schwung verteidigen. Nun sind Erscheinungen dieser Art als Pendelbewegungen zu betrachten, die leicht auch nach der anderen Seite ausschlagen. Und hier möchten wir einen Vorbehalt allgemeiner Art anbringen:

Wer sich in der Öffentlichkeit für unser kunsthistorisches Erbgut einsetzt – und solches Bemühen hat auch in Zürich zu sehr begrüssens- und dankenswerten Erfolgen geführt – möge gerade auf Grund seiner Kenntnisse sorgsam abwägen, ob ein traditioneller Bau auch wirklich jene architektonischen Werte besitzt, die über die Zeit hinaus Bestand haben. Es hiesse die glücklicherweise im allgemeinen vorhandene Bereitschaft zur Erhaltung bauhistorischer Werke ungebührlich strapazieren, wollte man alles und jedes, das nur schon vor ein paar Dezennien gebaut worden ist, als sakrosankt erklären, selbst dann, wenn solche Bauten Schwächen aufweisen, die schon zur Zeit ihres Entstehens erkannt worden sind und durch keine Alterspatina zum Verschwinden gebracht werden.

Dieser kleine Exkurs zur Würdigung erhaltenswerter Baudenkmäler steht nur in mittelbarem Zusammenhang mit den Problemen, welche das Neubauvorhaben Schauspielhaus (immerhin auch in dieser Richtung!) stellt. Es wäre jedoch allzuschade, wenn eine gut und grundsätzlich richtig gemeinte Wertschätzung des baulich-historisch Überkommenen extrem verfochten würde und den immerhin ebenfalls als berechtigt zu betrachtenden Anforderungen der heutigen Zeit mit einer rapid angewachsenen Bevölkerung in mehr idealistischer als realistischer Weise im Wege stünde.

G. R.

## Nekrologe

† Walter Leisinger, dipl. Bau-Ing. S.I.A., G.E.P., wurde am 31. Mai 1899 in Basel als Sohn des damaligen Hochbauinspektors geboren. Er trat nach dem Abschluss seiner Studien an der ETH (1920/24) und nach einer mehrjährigen Praxis im In- und Ausland 1934 in den Dienst des Wasserwerks Basel, zuerst als Ingenieur für Bau und Betrieb und ab 1943 als Inspektor und 1. Ingenieur.

In seine dreissigjährige Amtszeit fällt eine Periode der stürmischen Entwicklung unserer Wasserversorgung, die sich insbesondere durch die sprunghafte Zunahme des Wasserverbrauchs nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges aufdrängte. Am Ausbau der Wassergewinnungs- und Aufbereitungsanlagen in den Langen Erlen, an der Projektierung des Grundwasseranreicherungswerkes in der Muttener Hard, an der Errichtung der Reservoirs Bruderholz II, Herrenweg, Bettingen, St. Chrischona und Batterie II mit den zugehörigen Pumpstationen war er massgebend beteiligt.

In der paritätischen Fachkommission der Kantone Aargau und Basel-Stadt hat Walter Leisinger tatkräftig mitgewirkt, um die Grundlagen für den allfälligen Bau von Wassergewinnungsanlagen im Gebiet des Unter- und Oberforstes bei Möhlin zu schaffen. Kurz vor seiner Pensionierung am 30. Juni 1964 hat er noch ein Projekt für eine direkte chemische Aufbereitungsanlage von Rheinwasser zu Trinkwasser vorgelegt.

Trotz seinem grossen Arbeitspensum stellte Ingenieur Leisinger sein reiches Wissen und seine grosse Erfahrung bereitwillig verschiedenen Organisationen zur Verfügung. Der Schweizerische Verein von Gas- und Wasserfachmännern hatte ihn schon früh in seine Kommission für Wasserfachfragen und in seine Redaktionskommission gewählt. Über zwanzig Jahre lang wirkte er im Schweizerischen Spenglermeister- und Installateur-Verband als Experte für die Meisterprüfungen.

Seine Kollegen und Mitarbeiter schätzten den aufrechten, loyalen Charakter und die aufgeschlossene Wesensart Walter Leisingers. Wie oft war er doch der wohlmeinende und zugleich gewandte Helfer für den, der sich bei ihm Rat holte! Die Hoffnung, es würden ihm im wohlverdienten Ruhestand, trotz seinem langwierigen, stets mit grosser Geduld ertragenen Leiden, noch viele schöne und zufriedene Jahre vergönnt sein, hat sich leider nicht erfüllt. Ein unerwartet rascher Tod hat ihn am 25. Dez. 1964 von seinen Leiden erlöst. F. Jordi, Basel



W. LEISINGER  
Dipl. Ing.

1899 1964

## Wettbewerbe

Mittelschule Toggenburg in Wattwil (SBZ 1964, H. 27, S. 488). 40 Entwürfe.

1. Rang (6000 Fr.) Glaus & Stadlin, St. Gallen, Mitarbeiter A. Heller, H. Meili
2. Rang (5500 Fr.) Beda Küng, Basel, Mitarbeiter Hans-Rudolf Bühler, Basel
3. Rang (5000 Fr.) Niklaus Kuhn, Zürich
4. Rang (3500 Fr.) Peter Hugentobler und Guido Güntensperger, St. Gallen
5. Rang (2000 Fr.) Blöchliger & Schwarzenbach, Uznach
6. Rang Louis Wälle, Siena, Italien
7. Rang Kurt Federer, Rapperswil, Mitarbeiter Janez Jagrič Ankauf (3000 Fr.) Martin Steinmann, Rapperswil.

Die in den ersten drei Rängen klassierten Verfasser werden eingeladen, ihre Entwürfe im Sinne von Art. 42 der Wettbewerbsnormen zu überarbeiten.

Die Ausstellung in der Turnhalle Grünau in Wattwil dauert noch bis Sonntag, 7. Februar. Öffnungszeiten: Freitag 14 bis 21 h, Samstag und Sonntag 10 bis 12 und 15 bis 21 h.

Angestellten-Wohnbauten der Grande Dixence S. A. in Les Haudères (SBZ 1964, H. 41, S. 723). Ergebnis:

1. Preis (5000 Fr.) Paul Morisod und Jean Kyburz, Sitten
2. Preis (3500 Fr.) Augustin Michaud, Sitten
3. Preis (2500 Fr.) Nadine und Jean Iten, Genf
4. Preis (1000 Fr.) Paul Lorenz, Sitten

Die Ausstellung dauert noch bis Sonntag, 7. Februar, täglich 9 bis 17 h. Sie befindet sich im Dienstgebäude der Zentrale Grande Dixence am linken Rhoneufer etwa 2 km oberhalb Ridde.

Lehrerseminar in Kreuzlingen. Der Regierungsrat des Kantons Thurgau eröffnet einen Projekt-Wettbewerb für Neubauten des Lehrerseminars in Kreuzlingen. Teilnahmerechtig sind alle Fachleute, die seit mindestens 1. Januar 1964 in den Kantonen Thurgau, Zürich, St. Gallen, Schaffhausen, Appenzell Inner- oder Ausserrhoden niedergelassen sind; Fachleute mit Thurgauer Bürgerrecht; Fachleute mit eingetragener Büroniederlassung seit mindestens 1. Januar 1964 im Kanton Thurgau. Unselbständig Erwerbende, sowie Studenten, die den vorstehenden Bedingungen entsprechen, sind zur Teilnahme berechtigt, sofern sie eine schriftliche Einwilligung ihres Arbeitgebers oder Lehrers vorlegen und dieser nicht am Wettbewerb teilnimmt. Zudem werden 6 ansässige Architekten eingeladen.

Fachpreisrichter sind: J. Zweifel, Zürich, O. Müller, St. Gallen, M. Ziegler, Zürich, Kantonsbaumeister R. Stuckert, Frauenfeld und als Ersatzrichter G. Gremlı, Kreuzlingen. Für 6-7 Entwürfe stehen 32000 Fr. und für eventuelle Ankäufe 8000 Fr. zur Verfügung. Für die Erweiterungsbauten sind zu projektieren: Musik: Aula mit Bühne, Orgel und Filmkabine, 20 Räume für Unterricht, Übungen und Betrieb; Zeichnen, Gestalten: Zeichensaal, je 3 Handfertigkeits- und Materialräume; allg. Unterricht: Vortragszimmer (mit Nebenraum), Unterrichtszimmer; Physik: Lehrsaal, 7 Räume für Vorbereitung, Praktikum, Sammlung, Werkstatt, Labor; Chemie: ähnlich wie